

Zielsetzungen kommen durch die Analyse der Umwertungsverfahren zum Vorschein. Durch euphemistische Namensgebung sollten, so Schau, die Waffen erstens ihrer zerstörerischen Bedeutung entkleidet, verharmlost werden. Durch die in Gang gesetzte „Vitalisierung“ werde versucht, „Distanz und Fremdheit“ der Waffen weitgehend aufzuheben zugunsten einer suggerierten Nähe, die Vorbehalte gegenüber den Waffen abbauen solle. Die „Binnenwirkung“ gehe aber darüber hinaus: Die sprachlichen Attribute fungierten als Verstärker des Sicherheits- und Überlebensbedürfnisses der Bevölkerung, zunächst jedoch der Waffenbenutzer.

**La gauche et l'avenir de la société française.** in: *Projet* 166 (Juni 1982) S. 666–719.

Im Laufe des vergangenen Jahres hat die sozialistische Regierung in Frankreich wichtige Reformen in Gang gesetzt. Sind sie so einschneidend, daß sie das Gesicht der französischen Gesellschaft verändern? Diese Frage durchzieht fünf Artikel, die sich im neuesten Heft von *Projet* vor allem mit dem ehrgeizigen Ziel der Dezentralisierung und der Suche nach einer größeren nationalen Solidarität, den zwei Schlüsselbegriffen der neuen Regierung, auseinandersetzen. In der Realität, so wird festgestellt, reiben sich diese Ziele an vielfältigen Gewohnheiten, fest abgesteckten Gruppeninteressen und einem offensichtlichen Mangel an Übereinstimmung. Zwar seien die bisherigen Bemühungen beachtlich, aber bedeutende soziale Probleme, so z. B. die soziale Sicherheit, seien noch zu unbewältigt. Wenn die neue Politik nicht in Kürze sichtbare Erfolge auf-

weisen könne, so meint man in *Projet*, bleibe die-  
ser Regierung nur das Verdienst, den Versuch un-  
ternommen zu haben, eine Logik aufzubrechen,  
die ausschließlich auf den Resultaten des wirt-  
schaftlichen Wachstums beruhe, was im Moment  
heiße: auf der Krise.

### Kirche und Ökumene

FUCHS, OTTMAR. **Verkündigung ange-  
sichts einer zunehmend distanzierteren Hörer-  
schaft.** In: *Diakonia* Jhg. 13 Heft 3 (Mai  
1982) S. 170–183.

Der Beitrag insistiert darauf, daß Distanzierte nicht als die „draußen“ betrachtet werden dürfen, sondern als grundsätzlich zur Gemeinde dazugehörige Hörerschaft. Damit relativieren sich die festen Grenzen von „innen“ und „außen“: Überall dort, wo in irgendeiner Weise Weitergabe der christlichen Botschaft erfolgt, ereignet sich Gemeinde. Verkündigung an die Fernstehenden kann sich nicht in der Optimierung und Multiplizierung dessen erschöpfen, was in der Kerngemeinde geschieht. Vielmehr sollte pastorales Handeln neue Interaktionsformen der Verkündigung erschließen, „in denen sogenannte Distanzierte ermuntert und ermutigt werden, eigene Erfahrungen, Enttäuschungen und Hoffnungen zu artikulieren“. Das bedeutet nicht den Verzicht auf die offizielle Predigt im Gottesdienst: Sie hat dann die Aufgabe, „Kommunikations- und inhaltsrelevante Initiativen aufkommen zu lassen, anzuerkennen, zueinander ins Gespräch und in Auseinandersetzung zu bringen“. Der Prediger

müsse im Lebens- und Erzählkontext seiner Gemeinde zum Sprachhelfer werden, um Alltags- und Grenzerfahrungen im Horizont der christlichen Botschaft deuten zu können. Eine erfahrungshaltige Predigt verhindere die ekklesiologischen Ursachen der Distanzierung von kirchlicher Verkündigung.

**Unterwegs zu einer Schweizerischen Evangelischen Synode.** In: *Reformatio* Jhg. 31 Heft 5 (Mai 1982) S. 257–307.

Ende 1981 wurde die „Vereinigung für eine Schweizerische Evangelische Synode“ gegründet. Das Heft der „Reformatio“ umfaßt verschiedene Beiträge, die auf die Geschichte dieser nicht von den Kirchenleitungen, sondern von einzelnen Gruppen getragenen Initiative eingehen, das Projekt einer Synode auf dem Hintergrund der Situation des Schweizer Protestantismus betrachten und Erwartungen an die Synode artikulieren. So weist *Lukas Vischer* darauf hin, das Projekt einer Schweizerischen Evangelischen Synode werfe vor allem die Frage nach dem Verhältnis des einzelnen zur Kirche als Gemeinschaft auf. Es könne nur gelingen, wenn in den evangelischen Kirchen die Vision der Kirche als Leib neu lebendig werde. Es müsse von neuem klar werden, daß gelebte Gemeinschaft Voraussetzung für das wirkliche Zeugnis der Kirche sei. Angesichts der desolaten Situation der Volkskirche meint *Robert Leuenberger*, für die Schweizer Protestanten könne sich das Risiko lohnen, „in einer ‚Konfession‘, deren Sprache und Stil noch zu finden wäre, Réchenschaft abzulegen über das, wovon man lebt“.

## Personen und Ereignisse

In einer Botschaft an die UNO-Sondersitzung über Abrüstung warnte *Johannes Paul II.* erneut vor der Gefahr eines weltweiten Atomkriegs. Die Abschreckung auf der Grundlage eines militärischen Gleichgewichts sei zwar als Etappe auf dem Weg zur Abrüstung noch moralisch zu rechtfertigen; es bestehe aber die Gefahr, daß sich das Streben nach Gleichgewicht in ein Streben nach Überlegenheit verwandle. Der Papst erwähnte auch die Friedensbewegungen, die in einigen Ländern von einem wachsenden Teil der Bevölkerung unterstützt würden. Ihre ideologischen Grundlagen seien vielfältig. Aber jenseits der Unterschiede zeige sich darin ein tiefes Verlangen nach Frieden. Eine dauerhafte Friedenspolitik könne aber nur Erfolg haben, wenn die derzeitige Krise der Ethik überwunden werde.

Neuer Bischof von Regensburg als Nachfolger des zurückgetretenen 78jährigen Bischofs *Rudolf Gruber* wurde der bisherige Weihbischof in Augsburg *Manfred Müller* (55). Müller war vor seiner Ernennung zum Weihbischof hauptberuflich Religionslehrer.

Der Romano-Guardini-Preis 1982 der katholischen Akademie in Bayern wurde am 27. Juni der 50jährigen Priorin *Gemma Hinricher* verliehen. Die Ordensfrau leitete seit 1970 den Karmel Heilig Blut auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau und wurde Pfingsten dieses Jahres zur Priorin des neuen Karmels Re-

gina Martyrum nahe der Hinrichtungsstätte Berlin-Plötzensee gewählt. Gemma Hinricher, die auch als Autorin tätig ist, ist der 13. Preisträger der mit 10000 Mark dotierten Auszeichnung.

Eine scharfe abgrenzende Einstufung der Friedensbewegung in der DDR nahm der Kirchenpräsident von Dessau und Ratsvorsitzende der evangelischen Kirche der Union/Bereich DDR, *Eberhard Natho*, auf der EKV-Bereichssynode in Ostberlin vor. Nach Natho gibt es eine unabhängige und selbständige Friedensbewegung in der DDR nicht, „nicht in unserer Kirche und auch sonst nicht“. Wenn junge Christen für den Frieden sich engagierten, dann sei dies Ausdruck ihres Glaubens, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe zum Leben.

Vor der Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in der DDR hat der sächsische Landesbischof *Johannes Hempel* die DDR-Führung dazu aufgefordert, pazifistischen Strömungen in den Kirchen mit mehr Toleranz zu begegnen. Pazifisten seien bei den jeweiligen Regierungen nie besonders beliebt gewesen, sie hätten aber immer zu den Entschlossenen und Leidensbereiten gehört. Am Maße der Toleranz ihnen gegenüber bewährten sich Größe und Selbstvertrauen einer Regierung. Hempel wies den staatlicherseits geäußerten Verdacht zurück, dem Friedensengagement der DDR-Kirchen liege eine reaktionäre Grundhaltung zugrunde.

Dieses Engagement sei vielmehr auch ein Ergebnis des Lebens in der sozialistischen Gesellschaft.

Zum erstenmal wurde mit der 62jährigen *Thérèse Klipffel* eine Frau Vorsitzende der Synode der Reformierten Kirche von Elsaß und Lothringen. Sie folgt in diesem Amt Pastor *Christian Schmidt*, der nach 12 Jahren zurücktritt. Die notwendige Zweidrittelmehrheit für Frau Klipffel kam erst im vierten Wahlgang zustande.

Bei einer Internationalen Konsultation des Lutherischen Weltbundes über Mission und Verkündigung in Stavanger sprach sich der Generalsekretär des Indonesischen Christenrates, *Soritua Nababan*, nachdrücklich gegen die Forderung aus, die Kirchen in Europa und Nordamerika sollten sich finanziell und personell aus der Mission zurückziehen. Die Kirchen sollten sich in Krisensituationen nicht voneinander trennen; der Moratoriumsgedanke für die Mission laufe dem Gemeinschaftscharakter der Kirchen zuwider. Zusammenarbeit in Mission und Evangelisation sei allerdings nicht das letzte Ziel der Partnerkirchen. Vielmehr gehe es darum, gemeinsam die weltweite Einheit des kirchlichen Zeugnisses sichtbar zu machen.

Beilagenhinweis:

*Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Kerle, Freiburg, bei.*